

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 80.

Herborn, Dienstag den 4. April 1916.

14. Jahrgang.

Was geht in Holland vor?

Aus Amsterdam waren im Laufe der Nacht zum 1. April auffallende Meldungen aus Holland zu uns gelangt, wonach dort alle erteilten Urlaube zurückgezogen, die Güterzüge requiriert worden seien u. d. Als Antwort darauf verbreitete das Haager Korresp.-Büro „von maßgebender Seite“ die Mitteilung, daß alle derartigen Berichte „vollkommen unrichtig“ seien. Es wird hinzugefügt, daß es nicht möglich sei, alle phantastischen Berichte ähnlicher Art zu dementieren.

Frankfurt a. M., 1. April. Ein Korrespondent der „Frk. Ztg.“ meldet aus dem Haag vom 31. März: Hier umlaufende Gerüchte, wonach England wegen eines durchwärtigen durch holländisches Gebiet hindurchgehen, werden mit von wohlunterrichteter Regierung als unwahr bezeichnet. Aus bester Quelle höre ich, daß das holländische Ministerium im Hinblick auf die allgemeine Kriegslage und empfangene Nachrichten über die Möglichkeit einer Landung an der holländischen Küste sich verpflichtet gefühlt hat, die Bereitschaft der holländischen Armee auf den leichtmöglichsten Stand zu bringen. Alles deutet darauf hin, daß die holländische Regierung fest entschlossen ist, jedem Versuch einer Verletzung der holländischen Neutralität beizutreten mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Die deutsch-holländischen Beziehungen sind durchaus normal und geben keinerlei Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung.

Der Haager Korrespondent des „Handelsblad“ hat in einem Artikel vom 31. März, daß man nicht annehmen dürfe, daß die heutigen Ereignisse mit der „Tubantia“ zu tun haben, zweitens daß man einwiegend auf eine plötzliche Spannung zwischen den Niederlanden und einer oder mehreren der kriegführenden Mächte denken dürfe, sondern nur an eine ganz allgemeine Veränderung der Kriegslage insofern, als diese jetzt Möglichkeiten enthält, die es für Holland rätlich erscheinen läßt, noch mehr wie bisher auf der Hut zu sein. „Der Handel ist für Holland erster geworden, braucht er keine Beunruhigung zu erwecken, und es läßt sich auch keine Ursache, eine unmittelbar drohende Gefahr als sehr wahrscheinlich annehmen.“

Der Amsterdamer „Nieuwe Courant“ vom gleichen Tage schreibt:

Eine unmittelbar drohende Kriegsgefahr scheint nicht zu bestehen. Mit der „Tubantia“-Angelegenheit hat die entstandene Unruhe absolut nichts zu tun. Sie hat ihre Ursache in dem allgemeinen Kriegszustand, der jetzt nach Information, die uns zugekommen sind, in eine Phase eintritt oder einzutreten wird, die unserem Lande Anlaß zu ganz besonderer Wachsamkeit gibt. Ob dasjenige, was die Regierung offenbar befürchtet, darüber wir aber keinerlei Sicherheit erhalten konnten, innerhalb einer Woche oder eines Monats eintreten wird, und ob es dann nur in einem für unser Land im allgemeinen kritischen Zustand besteht wird, wissen wir nicht. Wir wagen nur die Vermutung, daß die Veränderung in der Lage, die für möglich gehalten wird, eine Folge der vorgestern beendeten Konferenz der Minister in Paris sein könnte. Mit dieser Vermutung läßt sich auch die Möglichkeit der Befürchtung, wie aus den heute verbreiteten Nachrichten hervorgeht, erklären. Schon gestern nachmittag mußten Besprechungen im Ministerrat stattgefunden haben, die zu einer Beratung der Regierung mit den höchsten militärischen Exzellenz führten und dazu, daß man die Abhaltung einer gemeinsamen Sitzung der zweiten Kammer in Erwägung zog. Letztere wird vermutlich nicht vor dem nächsten Dienstag stattfinden.

„Maasbode“ schreibt ähnlich wie „Nieuwe Courant“, daß die getroffenen Vorkehrungen mit der Konferenz der Minister in Zusammenhang zu bringen seien.

Deutsches Reich.

Die nächste Vollziehung des Reichstages findet, Berliner Blättermeldungen zufolge, am Mittwoch den 1. April statt, es heißt, daß der Reichstanzler in ihr über Krieg- und Weltlage sprechen wird.

Ausland.

+ Schwere Folgen der Rekrutierungsfrage in England?

Eine ernste parlamentarische Lage entwickelt sich, wie die Londoner „Times“ vom 31. März schreiben, infolge der Rekrutierungsfrage. Die Rede des Ministers Long vom Mittwoch habe die Mitglieder des unionistischen Kriegskomitees überzeugt, daß die Regierung nicht bereit ist, die allgemeine Wehrpflicht anzunehmen, und es sehr unwahrscheinlich aus, daß Bonar Law am nächsten Dienstag eine befriedigende Erklärung über die Haltung der Regierung geben wird. Das unionistische Kriegskomitee beschließt, wenn nötig, eine Abstimmung im Unterhaus herbeizuführen, und, wenn das liberale Kriegskomitee seine Stimmen mit ihm vereinigt, würde eine kritische parlamentarische Situation entstehen.

Kleine politische Nachrichten.

+ Durch Ministerialerlaß wurde das Moratorium in Frankreich für Rieten vom 1. April ab um drei Monate verlängert.

+ Im englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär Lord Robert Cecil, die Regierung habe in Uebereinstimmung mit den Verbündeten beschlossen, dem belgischen Hilfskomitee zu gestatten, durch Vermittlung einer holländischen Gesellschaft deutsche

Schiffe in neutralen Häfen zu quartieren unter strengen Bedingungen, durch die verhindert werden soll, daß dem Feinde daraus irgendein nennenswerter Nutzen erwachse.

+ Das Londoner Auswärtige Amt teilte dem Reuterschen Bureau mit, daß weder amtlich noch nichtamtlich etwas von den in Athen umlaufenden Gerüchten bekannt sei, daß zwischen türkischen Emirsaten und Vertretern der Entente-Mächte Besprechungen über einen Sonderfrieden mit der Türkei stattgefunden haben sollen.

+ Wie ein Regierungsvertreter im englischen Unterhause erklärte, wurden alle deutschen Schiffe in portugiesischen Häfen requiriert, auch alle in italienischen Häfen mit Ausnahme von drei, welche unbrauchbar waren; 12 deutsche Schiffe mit 62 982 Tonnen befanden sich noch in Argentinien, 8 mit 40 659 Tonnen in Uruguay und 4 mit 32 416 Tonnen in Brasilien.

+ Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ ist der englische Ministerpräsident Asquith am 31. März in Rom eingetroffen. Es wird auch der Wortlaut eines Teilspruches bereits gemeldet, den Asquith anlässlich eines Festmahles in der Consula gehalten hat. Thema, wie immer: Enge Vereinigung aller Alliierten zum „Schutz“ der Freiheit auch der „weniger mächtigen Völker“.

+ Der serbische Kronprinz ist mit dem Ministerpräsidenten Pašić in London eingetroffen und festerlich empfangen worden, wofür er sich allerdings zunächst nicht viel kaufen kann.

+ Die Washingtoner Regierung hat eine weitere Anfrage an die deutsche Regierung gerichtet, die dahin geht, ob ein deutsches Interseeboot den „Manchester Engineer“ versenkt habe.

General von Woyrsch.

Am 5. April kann wieder einer unserer hervorragendsten Heerführer sein fünfzigjähriges Jubiläum begehen. Es ist dies der General der Infanterie Remus von Woyrsch. Geboren am 4. Februar 1847 zu Bilsnit in Schlesien als Sohn des Wirklichen Geh. Rats und Rittergutsbesizers Remus von Woyrsch, besuchte er bis zum Jahre 1866 das Gymnasium zu Breslau. In die Armee trat er am 5. April 1866, und zwar bei dem 1. Garde-Regiment zu Fuß ein. An den Feldzügen 1866 und 1870/71 war er beteiligt. Nach dem Kriege durchlief er in der üblichen Weise die militärischen Rangstufen: 1901 wurde v. Woyrsch, nachdem er 1898 in das Preussische Herrenhaus berufen war, Kommandeur der 12. Division, 1904 kommandierender General des VI. Armeekorps, 1906 ernannte ihn der Kaiser zum General der Infanterie, 1911 wurde er zur Disposition gestellt und lebte seitdem bis zum Kriegsausbruch auf Schloß Bilsnit bei Breslau. Vermählt ist v. Woyrsch seit dem 26. September 1875 mit der Tochter der Königl. Ober-Förstmeisters v. Rastow, Thekla v. Rastow. Möge es dem verdienten Heerführer, der schon Großes mit seinen schlesischen Truppen während des Weltkrieges geleistet hat, vergönnt sein, dem Vaterland auch weiterhin seine Dienste in Frieden und Krieg widmen zu können.



Nord-Epirus.

Als das Fürstentum Albanien gegründet wurde, hatte man zu ihm jene beiden südlichen Provinzen geschlagen, die einen starken griechischen Einschlag zeigen und gemeinhin als „Nord-Epirus“ bezeichnet werden. In ihnen setzte bald eine separatistische Bewegung ein, die schließlich zu einem gewissen Erfolg führte, indem diesen beiden Provinzen eine autonome Stellung eingeräumt wurde. Sie waren damit also gewissermaßen selbständig geworden und suchten Anschluss an Griechenland. Eine staatsrechtliche Vereinigung fand allerdings nicht statt, wenigstens die dortigen Bewohner an den griechischen Kammerwahlen teilnahmen und ihre Vertreter nach Athen entsandten. In der Wirklichkeit war trotzdem also die Meinung aufrechterhalten worden, als ob diese beiden Provinzen immer noch zu Albanien gehörten. Dieser merkwürdigen Stellung hat die griechische Regierung nun ein Ende gemacht, indem sie öffentlich deren Zugehörigkeit zu Griechenland erklären ließ.

An dem wirklichen Zustande ist dadurch eigentlich nichts geändert worden. Trotzdem stellt man sich aber im Entente-Lager verknüpft und hat in Athen Einspruch erheben lassen. Man wies darauf hin, daß über Nord-Epirus nach dem Kriege das entscheidende Wort gesprochen werden solle. Aber anscheinend hat dieses Vorgehen bei der griechischen Regierung keinen Eindruck gemacht, so daß die friedliche Annexion aufrechterhalten

bleibt. Man weiß eben, was es mit dieser Vertreibung nach Kriegsende auf sich hat, und ist überzeugt, daß zu diesem Zeitpunkt eine Ueberweisung an Griechenland sicher nicht stattfinden wird. Auf den Süden Albanien hat ja auch Italien sein begehrendes Auge geworfen, das zwar mit Salona sich allein begnügen zu wollen vorgibt, aber dabei ganz Albanien, darunter natürlich auch Nord-Epirus, als seine Interessensphäre ansieht.

Griechenland hat sich durch sein Vorgehen so gewissermaßen in einen Gegensatz zur Entente gestellt. Und diese Tatsache ist recht bedeutungsvoll; zeigt sie uns doch, daß man in Athen annimmt, die Entente werde nach dem Kriege über die Verteilung der Länder auf dem Balkan nichts mehr zu sagen haben. Das beweist aber auch, daß man in Griechenland zu den Mittelmächten das Vertrauen hat, sie würden den griechischen Forderungen sich nicht entgegenstellen. Insofern beansprucht also die Frage von Nord-Epirus auch für uns Interesse, da sie uns ein Bild davon gibt, wie man in Griechenland den Ausgang des Krieges auffaßt. Auf jeden Fall sieht man also dort das Spiel der Entente für verloren an.

Aus dem Reich.

+ Beschlagnahme und Bestandserhebung von Altgummi usw. Mit dem 1. April 1916 ist eine Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Altgummi, Gummiabfällen und Regeneraten in Kraft getreten, durch welche eine größere Anzahl in der Bekanntmachung im einzelnen aufgeführte Sorten von Altgummi und Gummiabfällen sowie Regeneraten beschlagnahmt worden sind. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch ein Verkauf der Gegenstände an die durch schriftlichen Auftrag ausgewiesenen Beauftragten der Kautschuk-Abrechnungsstelle in Berlin statthaft. Die Namen der Käufer werden veröffentlicht werden.

Die beschlagnahmten Gegenstände unterliegen auch einer Meldepflicht. Die erste Meldung hat bis zum 10. April 1916 für den bei Beginn des 1. April 1916 vorhandenen Bestand unter Benützung der amtlichen Melde-scheine für Altgummi und Gummiabfälle zu erfolgen, für die Vordrucke bei den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind. Außerdem ist über die Gegenstände ein Lagerbuch zu führen.

Es ist zu beachten, daß von dieser Bekanntmachung alle natürlichen und juristischen Personen betroffen werden, sofern die in Betracht kommenden Vorräte das Gewicht von 1 Kilogramm überschreiten. Die für Gummifabriken und Regenerierbetriebe durch Einzelverfügungen getroffenen Anordnungen bleiben jedoch unberührt.

Gleichzeitig werden durch eine zweite, ebenfalls am 1. April 1916 erschienene Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Altgummi und Gummiabfälle, für alle durch die oben erwähnte Bekanntmachung beschlagnahmten Arten Höchstpreise festgelegt, die bei dem Verkauf von Altgummi und Gummiabfällen an die Kautschuk-Abrechnungsstelle eingehalten werden müssen. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei den Polizeibehörden einzusehen. (W. L.-B.)

+ Privatpostpakete nach Oesterreich-Ungarn. Die Annahme von Privatpostpaketen ist fortan für die österreichisch-ungarischen Feldpostämter 9, 16, 25, 31, 34, 45, 46, 49, 58, 59, 67, 77, 80, 90, 95, 96, 97, 99, 103, 107, 108, 130, 140, 143, 151, 154, 155, 158, 160, 168, 170, 187, 190, 201, 264, 265, 300, 307, 308, 315, 316, 317, 319, 331, 336, 337, 338, 339, 504 und 506 eingestellt und für die neuen österreichisch-ungarischen Stappenpostämter 266, 272, 273, 341, 342, 343, 344 und 345 nicht zugelassen worden. Infolgedessen dürfen auch bei den deutschen Postanstalten Pakete für österreichisch-ungarische Heeresangehörige, die diesen Feld- und Stappenpostämtern zugeteilt sind, bis auf weiteres nicht angenommen werden.

+ Abänderung des Süßstoffgesetzes. Um der gewaltigen Nachfrage nach Zucker entgegen zu können, insbesondere um die zur Verwendung unserer Obsternte erforderlichen Mengen an Zucker zur Verfügung zu haben, besteht die Absicht, eine Streckung der vorhandenen Vorräte vorzunehmen. Diese Streckung durchzuführen sind wir in der glücklichen Lage, da wir in dem Saccharin über einen Süßstoff von außerordentlich starkem Süßwert verfügen. Zurzeit ist dieser Stoff durch Gesetz dem freien Verkehr im wesentlichen entzogen.

Nun stehen aber der Verwendung des Süßstoffs überall da keinerlei Bedenken entgegen, wo es sich nur um Süßwert, nicht zugleich um Nährwert handelt, wo der Zucker nicht Nahrungs-, sondern reines Genussmittel ist. Im wesentlichen wohl für diese Zwecke hat der Bundesrat nun durch Beschluß vom 30. März die Herstellung und Verwendung künstlichen Süßstoffes zugelassen. Die Möglichkeit dazu war dadurch gegeben, daß die Heeresverwaltung, die früher gewisse Rohstoffe für sich brauchte und für sich beschlagnahmt hatte, diese inzwischen freigegeben hat. Die Saccharinmenge, die ohne weiteres bei uns erzeugt werden kann, ist recht erheblich.

Die Bekanntmachung des Bundesrats ist sehr knapp gehalten. Sie ermächtigt lediglich den Reichstanzler, Ausnahmen von den Vorschriften des Süßstoffgesetzes zuzulassen und überträgt die in § 3 dieses Gesetzes dem Bundesrat zugesprochenen Befugnisse dem Reichstanzler, dem dadurch jederzeit sofortiges Eingreifen und schnelle Maßnahmen ermöglicht werden. Die Verordnung soll bereits am 1. April in Kraft treten.

Wie das Saccharin in den freien Handel zugelassen werden wird, steht noch nicht fest, hängt wohl auch von

Der Verbrauch der Zuckersäure. Vermutlich wird vorläufig die Freigabe von Süßholz für die Herstellung von Limonade, vielleicht auch für Kaugummi, Rosin, medizinische und kosmetische Mittel erfolgen, also für gewerbliche Betriebe, bei denen eine Kontrolle des Verbrauchs durchführbar erscheint. Ob auch noch für andere Zwecke die Verwendung von Süßholz zugelassen werden wird, unterliegt zurzeit noch der Prüfung. Die Abgabe des Süßholzes erfolgt von der Fabrik an eine Zentralfabrik, die den Süßholz zu einem vom Reichsanwalt festzusetzenden Preis in den Handel bringen und gleichzeitig die Kontrolle des Verbrauchs übernehmen soll. (W. L. B.)

Die Schwester des Generalobersten v. Heeringen und des in Berlin lebenden Admirals v. Heeringen, Silke, Amalie v. Heeringen, ist in Kassel im Alter von 71 Jahren gestorben. Sie hatte ihr Leben ganz der Wohltätigkeit gewidmet. Seit über 30 Jahren war sie Armenpflegerin des ersten Bezirks in Kassel. Die Kaiserin pflegte sie alljährlich bei ihrem Aufenthalt in Wilhelmshöhe zu besuchen.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.
+ Heftige Artilleriekämpfe auf unserer Westfront, — Die „große“ russische Offensive bisher „in Sumpf und Blut erstickt“.

Großes Hauptquartier, den 1. April 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Etienne wurden englische Handgranaten-Angriffe abgewiesen.

Lebhafte Minenkämpfe spielten sich zwischen dem Kanal von Ba-Basse und Neuville ab.

Nordwestlich von Ronsart entwickelte die französische Artillerie sehr rege Tätigkeit. Die nahmen die feindlichen Stellungen an der Aisne-Front unter wirksamem Feuer.

In den Argonnen und im Maas-Gebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Unsere Kampfflieger schossen 4 französische Flugzeuge ab, je eins bei Baon und bei Rogeville (in der Moselle) in unseren Linien, je eins bei Villerupt-Bols und südlich von Hancourt dicht hinter der feindlichen Front. — Der französische Flugplatz Rosnay (westlich von Reims) wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Hiernach scheint es, als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft hat, der mit 30 Divisionen (= über 500 000 Mann) und einem für östliche Verhältnisse erstaunlichen Aufwand an Munition in der Zeit vom 18. bis 28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vorgetrieben worden ist. Er hat dank der Tapferkeit und zähen Ausdauer unserer Truppen keinerlei Erfolg erzielt.

Welcher große Zweck mit den Angriffen angestrebt werden sollte, ergibt folgender Befehl des russischen Höchstkommandierenden der Armeen an der Westfront vom 4. (17.) März Nr. 537:

Truppen der Westfront!
Ihr habt vor einem halben Jahre, stark geschwächt, mit einer geringen Anzahl Gewehre und Patronen den Vormarsch des Feindes aufgehalten und, nachdem Ihr ihn im Bereich des Durchbruches bei Kolobelskino aufgehalten habt, Eure letzten Stellungen eingenommen.

Eure Majestät und die Heimat erwarten von Euch jetzt eine neuen Heldentat: die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches! Wenn Ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantrittet, so bin ich im Glauben an Euren Mut, an Eure tiefe Ergebenheit gegen den Zaren und an Eure heilige Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß Ihr Eure heilige Pflicht gegen den Zaren und die Heimat erfüllen und Eure unter dem Joch des Feindes leugnenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache!

General-Adjutant (gez.) Coert.

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von P. W. Böhm.

„Ich hab's auch vordrin erst vernommen. Machte ihr keinen Vorwurf. Sie steht mit ihrem Rinde allein in der Welt und möchte diesem endlich einen sorgenden Vater geben. Wie viele schon bewarben sich um ihre Hand, aber alle hat sie — vermutlich deinetwegen — ausgeschlagen. Dir aber geschieht ganz recht, weil du sie wegen einer Torheit hast sitzen lassen.“

„Martin!“

„Ja, einer Torheit, eines Hirngespinnstes wegen; denn der Gedanke einer Volks- und Weltbefreiung ist doch nichts anderes.“

„Martin, Martin, wohin bist du gekommen, du lächerlicher Verehrer der Freiheit?“

„Freiheit? — Was die sogenannten „Freien“ anrichten, haben wir zur Genüge erfahren. Dieselbe Sorte habt ihr ja auch auf uns losgelassen. Deshalb dürft ihr euch nicht wundern, wenn die armen getretenen und bestohlenen Bauern mal den Kopf verlieren und in Häusern vor den Toren liegen, um euch geraubtes Geld und Gut wieder abzunehmen.“

„Solange Krieg ist, können Kontributionen und Requisitionen nicht vermieden werden.“

„Aber Brandschattungen, werter Herr; denn solche sind's bei euch in den meisten Fällen. Also nochmals, wundere dich nicht, wenn sich allmählich alte, gutdenkende Menschen von euch wenden, und wundere dich nicht, daß ein deutsches Mädchen das wahrlich lange genug so dumm war, an einen französischen Freiheitskämpfer zu glauben, endlich zur Vernunft gekommen ist und einem braven Deutschen die Hand reicht.“

Damit machte Martin kehrt und ging. Also auch dieser Freund war für ihn verloren. „O, Marie, könnte ich dich noch einmal sehen!“

„Das kann werden.“ tönte eine wohlwollende Stimme hinter ihm. — Es war der Sträßer.

Er war gekommen, um Trapp's Plan zur Ausführung zu bringen, aber je länger er darüber nachgedacht hatte, um so abschreckender war er ihm vorgekommen.

Freilich! Es ist für jeden Kenner der Verhältnisse erstaunlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner Durchführung von einem Tage zum anderen durch die Schneeschmelze bedeutliche Schwierigkeiten erwachsen konnten. Die Wahl des Zeitpunktes ist daher wohl weniger dem freien Willen der russischen Führung als dem Zwang durch einen notleidenden Verbündeten zuzuschreiben.

Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von amtlicher russischer Seite lediglich mit dem Witterungsumschlag erklärt wird, so ist das sicherlich nur die halbe Wahrheit. Mindestens ebenso wie der aufgeweichte Boden, sind die Verluste an dem schweren Rückschlag beteiligt. Sie werden nach vorsichtiger Schätzung auf mindestens 140 000 Mann berechnet. Richtiger würde die feindliche Heeresleitung daher sagen, daß die „große“ Offensive bisher nicht nur im Sumpf, sondern in Sumpf und Blut erstickt ist.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreicher Luftangriff auf London und die englische Südostküste.

Berlin, 1. April. (W. L. B. Amtlich.) In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Luftschiffgeschwader London und Plätze der englischen Südostküste angegriffen.

Die City von London und Towerbrücke, die London-Docks und der nordwestliche Teil von London mit seinen Truppenlagern, sowie Industrie-Anlagen bei Enfield und die Sprengstoff-Fabriken bei Waltham Abbey — nördlich von London — wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Des weiteren wurde über Lowesloft, nachdem vorher eine Batterie bei Stormerlei — nordwestlich von Harwich erfolgreich angegriffen war, eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Schweigen gebracht und dort ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich wurden die Hafenanlagen und Befestigungen am Humber mit Bomben belegt. Drei Batterien wurden zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten durchweg sehr guten Erfolg, wie von unseren Luftschiffen durch die einwandfreie Beobachtung zahlreicher Brände und Einstürze festgestellt werden konnte. Trotz überaus heftiger Beschädigung sind alle Luftschiffe bis auf „L 15“ zurückgekehrt. „L 15“ ist nach eigener Meldung angelangt gewesen und mußte vor der Themse auf das Wasser niedergehen. Die von unseren Streiktruppen angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Mannschaft des „L 15“ gefangen.

London, 1. April. (W. L. B.) Nach einer amtlichen Reutermeldung ist ein beschädigtes Zeppelinluftschiff in der letzten Nacht vor der Themsemündung niedergegangen. Die Besatzung ist von englischen Patrouillenbooten gefangen genommen worden, das Luftschiff gesunken.

Fortschritte bei Daux.

Über 700 Gefangene. Erfolgreiche Luftkämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 2. April.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Fay (südlich der Somme) kam ein nach kurzer Artillerievorbereitung angelegter feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Durch die Beschädigung von Betheniville (östlich von Reims) verursachten die Franzosen unter ihren Landsleuten erhebliche Verluste; drei Frauen und ein Kind wurden getötet, fünf Männer, vier Frauen und ein Kind sind schwer verletzt.

Im Anschlusse an die am 30. März genommenen Stellungen wurden die französischen Gräben nordöstlich

von Hancourt in einer Ausdehnung von etwa 1 km vom Feinde gesäubert.

Auf dem östlichen Maasufer haben sich unsere Truppen am 31. März nach sorgfältiger Vorbereitung Besitz der feindlichen Verteidigungs- und Flak-Anlagen nordwestlich und westlich des Dorfes erlangt. Nachdem in diesem Abschnitt das französische Heer gegen Morgen zur größten Kraft gesammelt, erfolgte der erwartete Gegenangriff. Er brach in der Maschinengewehr- und dem Sperrfeuer unserer Truppen zusammen. Abgesehen von sehr schweren Verlusten hat der Gegner bei unserem Angriff am 31. März an unverwundeten Gefangenen 11 Offiziere, Mann in deutscher Hand lassen müssen und 5 Maschinengewehre verloren.

Die beiderseits sehr lebhaften Fliegertätigkeiten zahlreichen für uns glücklichen Luftgefechten. Außer vier jenseits unserer Front heruntergegeschossenen Flugzeugen wurde bei Rolleville (nordwestlich von Wicq) ein englischer Doppeldecker abgeschossen, dessen Besatzung gefangen genommen sind. Oberleutnant hat hierbei das 4. gegnerische Flugzeug außer Acht gelassen. Außerdem wurde durch einen Vollstrecker Abwehrschütze südwestlich von Vens ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

Der mit Truppen stark besetzte Ort Domme (Argonne (westlich von Verdun) und der Flugplatz (östlich von Belfort) wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist allgemein unverändert.

An der Front östlich von Baranowitsch ist die Gefechtsintensität reger als bisher.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

+ Russische und italienische Angriffe von den Truppen abgewiesen.

Wien, 1. April. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
Bei Olyta nahmen österreichisch-ungarische Truppen eine feindliche Vorstellung, warfen die Russen in die Dredgen ein, zerstörten die Hindernisse und setzten dann wieder in unsere Hauptstellung zurück. — In Siemlowce wurde der Versuch des Feindes, seine in einer Frontbreite von tausend Schritt auf Stützpunkten vorzuschieben, durch Artilleriefeuer und einen Gegenangriff vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern setzte die Tätigkeit an einzelnen Stellen Front beiderseits wieder ein. Am Tolmeiner Topf, im Fella-Abschnitt und an der Dolomitenfront Italienische Angriffe gegen das Frontstück zwischen Großen und dem kleinen Pal und bei Schlad wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Wien, 2. April. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist allgemein unverändert.

Heute früh warfen feindliche Flieger Bomben auf Adelsberg ab. Zwei Männer wurden getötet, einer verwundet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

+ Türkische Angriffe im Irak und im Kaukasus.
Konstantinopel, 31. März. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Irak-Front keine Veränderung in der Lage. An der Kaukasus-Front keine Veränderung.

Wien, 2. April. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist allgemein unverändert.

Heute früh warfen feindliche Flieger Bomben auf Adelsberg ab. Zwei Männer wurden getötet, einer verwundet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 2. April. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist allgemein unverändert.

Heute früh warfen feindliche Flieger Bomben auf Adelsberg ab. Zwei Männer wurden getötet, einer verwundet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 2. April. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist allgemein unverändert.

Heute früh warfen feindliche Flieger Bomben auf Adelsberg ab. Zwei Männer wurden getötet, einer verwundet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 2. April. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist allgemein unverändert.

Heute früh warfen feindliche Flieger Bomben auf Adelsberg ab. Zwei Männer wurden getötet, einer verwundet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Montag, 3. April. 1803. Elisabeth, Königin von England, 1. — 1882. Bart. Esteban Murillo, spanischer Maler, † Sevilla. — 1872. Sam. Morse, Erfinder des Schreibtelegraphen, † New York. — 1897. Johannes Brahms, Komponist, † Wien. — 1902. Edmund v. Pfeiderer, Philosoph, Professor, Tübingen, † da selbst. — 1915. Der von belgischen Abteilungen gehaltene Ort Drie Grachten südlich Dismulden von deutschen Truppen gekürrt.

Letzte Nachrichten.

Ein neuer Luftangriff auf Englands Ostküste.

Berlin, 2. April. (W.T.B. Amtlich.) In der Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuter Marine-Luft-Angriff auf die englische Ostküste statt. Die Hochöfen, großen Eisenwerke und Industrieanlagen am Südufer des Tees-Flusses, sowie die Hafenanlagen bei Middlesborough und Sunderland wurden über 1 Stunde lang mit Spreng- und Brandbomben belegt. Starke Explosionen, Einstürze und Brände ließen die gute Wirkung des Angriffs deutlich erkennen. Trotz lebhafter Beschließung sind weder Verluste noch Beschädigungen eingetreten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Wirkungen des ersten Luftangriffs.

London, 1. April. (W.T.B.) Amtlich wird gemeldet: Die Zeppelinluftschiffe, die in der letzten Nacht den Angriff unternahmen, waren in zwei Geschwader und ein abgeworfenes Luftschiff gegliedert. Die zwei Geschwader wandten sich gegen die östlichen Grafschaften, das abgeworfene Luftschiff griff die Nordküste an. Soweit bekannt, wurden 54 Spreng- und Brandbomben über den östlichen Teil der Grafschaften und 22 über der Nord-ostküste abgeworfen. Das Luftschiff, das ins Meer fiel, war „L 15“. Es wurde durch Geschützfeuer über den östlichen Grafschaften getroffen. Eine Granate traf den oberen Teil der Hülle in der Nähe des Hecks. Das Luftschiff fiel schnell, mit dem Heck zuerst, in die See, unweit der östlichen Küste Kent's. Ein Maschinengewehr, einige Munition, ein Petroleumbehälter, der von einem Schrapnell getroffen war, und einige Maschinenteile wurden entweder aus diesem oder einem anderen Luftschiff herabgeworfen. Wegen der Telegraphenstörung infolge des jüngsten Sturmes ist es noch nicht möglich gewesen, die Opfer und Schäden genau festzustellen. Bis jetzt sind 28 Tote und 44 Verletzte gemeldet worden.

Die Rettung der Ueberlebenden des „L 15“.

London, 2. April. (W.T.B.) Meldung des Reuter'schen Bureaus. Das Verdienst für die Rettung der Ueberlebenden des „L 15“ gebührt dem Fischdampfer „Olivine“ unter dem Befehl des Leutnants Martintich von der königlichen Marinereserve, das Verdienst des Herunterholens des Luftschiffes einer Landbatterie der östlichen Grafschaften. Es war ein Glück für den Zeppelin, daß er in der breiten Themsemündung herunterkam, denn von dem Kanonenfeuer war die Hülle zerrissen, die Gondeln waren von Schrapnellstücken durchsiebt. Einige der Besatzung waren schwer verwundet. Der deutsche Befehlshaber hatte genügend Vertrauen zu der Menschlichkeit der britischen Seeleute, um drahtlose Notsignale auszusenden. Ein Matrose, der Augenzeuge des Niedergehens des Luftschiffes war, sagt, daß das Luftschiff wie ein kranker Vogel heruntergekommen sei, beide Enden gleich flügelnd herabhängend. Die See war glatt, die Nacht klar, wenn auch dunkel, so daß der Fischdampfer sowohl die Verwundeten wie die Unverwundeten an Bord nehmen konnte. Die „Olivine“ befestigte dann ein Tau an dem Luftschiff und versuchte nun, die Brise in den Hafen zu schleppen. Das war aber schwierig, weil das Luftschiff tatsächlich entzwei gebrochen war; beide Enden ragten in die Luft, während die Mitte in das Wasser nieder-sank. Nach zwei Meilen Schleppens sank der Zeppelin. Die „Olivine“ brachte dann die Gefangenen auf einen Berstörer, der sie nach Chatham führte, wo die Verwundeten in ein Krankenhaus gebracht wurden.

Ein englischer Panzerkreuzer gesunken.

Aden, 2. April. Die „Königliche Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Nach glaubwürdigen Nachrichten ist Mitte Februar westlich der Ortnen-Insel ein englischer Panzerkreuzer der County-Klasse auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. Es soll sich um den Panzerkreuzer „Donagat“ handeln.

(Der Panzerkreuzer „Donagat“ ist 1902 vom Stapel gelaufen und verdrängte einen Raumgehalt von 9950 Tonnen. Seine Schnelligkeit betrug 34,3 Seemeilen in der Stunde, die Besatzung zählte 530 Köpfe. Der Kreuzer war 134 Meter lang, 20,1 Meter breit und hatte einen Tiefgang von 7,5 Meter.)

Vorsichtsmaßregeln der holländischen Regierung.

Genf, 2. April. In den neutralen Staaten tut sich, wie auch das hiesige „Journal de Geneve“ hervorhebt, ein überaus lebhaftes Interesse an der in Holland geschaffenen Bewegung gegen die von London dekretierte Entkräftung der Londoner Deklaration kund. Das ententefreundliche Blatt bemerkt ausdrücklich, daß der Londoner Beschluß die Grundlagen des öffentlichen Seerechts erschütterte und schließt seinen Artikel mit den Worten: „Fraglos macht Holland jetzt bedeutende diplomatische Anstrengungen, um Englands Verzicht auf sein Vorhaben zu erlangen. Die aus Holland gemeldeten allgemeinen Vorbereitungen hängen, wie es scheint, mit jenen diplomatischen Schritten zusammen.“

Rotterdam, 2. April. (W.T.B.) Der „Maasbode“ hält es für nicht ausgeschlossen, daß die niederländische Regierung durch die Beschlüsse der Pariser Konferenz in eine schwierige Lage kommen könnte. In diplomatischen Kreisen hörte das Blatt gestern die Ansicht äußern, daß für die Zukunft eine sehr scharfe Blockade der Niederlande möglich sei.

Wie dasselbe Blatt erzählt, haben gestern die Gesandten aller im Haag vertretenen Mächte Besuche im Ministerium des Äußern abgestattet, um Informationen einzuholen. Es wurde ihnen allgemein die Versicherung gegeben, daß die getroffenen Maßregeln gegen keine kriegsführende Macht gerichtet seien.

ergeben 60 000 Mark Steuern und Gebühren und 55 bis 60 000 Mark Ueberschüsse aus Betriebswerken.

1) Frankfurt a. M., 2. April. (Ba der Zuder bleibt) Eine interessante Einbildung hat die „Volkststimme“ gemacht. Sie berichtet, daß in einer Lagerhalle im Güterbahnhof hinter der Mainzer Landstraße 36 000 Zentner Kristallzuder lagern, die losgeschlagen werden sollen, sobald die Zuderpreise in die Höhe gehen. Eine weitere Schiffsladung Zuder für die Halle, deren Eigentum das Fuhrunternehmergeschäft Alfred Altschüler ist, ist unterwegs. Die unbekannten Besitzer dieser ungeheuren Mengen Zuder verdienen sobald die Ware aufschlägt an diesen 36 000 Zentnern mit einem Schlage 252 000 Mark. — Und die weitesten Volkstreife müssen froh sein, wenn sie jetzt in Deutschland, dem zuderreichsten Lande der Welt, ein viertel Pfund Zuder mühsam erlangen können.

1) Frankfurt a. M., 2. April. Der Schaffner Wendroth, der vor zwei Monaten zwei aus dem Mainzer Gefangenenlager entwichene französische Offiziere in dem Zuge Mainz-Frankfurt entdeckte und deren Festnahme veranlaßte, erhielt vom Generalkommando eine Belohnung.

1) Vilbel, 2. April. Das Generalkommando hat das Besuch um fernere Belassung des hier einquartierten Bataillons abgelehnt und die Verlegung der Truppen in die fertiggestellten Kasernen am Bahnhof Bonames verfügt. Die Gemeindevertretung beschloß, falls die Einquartierung belassen wird, zur Entlastung der Gemeindekasse vom 1. April an als Vergütung an die Quartiergeber nur den tarifmäßigen Verpflegungssatz, der der Gemeinde erachtet wird, zu zahlen.

1) Bornhofen, 2. April. Zwischen hier und Restert plagte in der Maschine des nach Frankfurt fahrenden Güterzuges 734 ein Siederohr. Durch den ausströmenden Dampf wurde das Lokomotivpersonal schwer verbrüht. Der Heizer Rindsführer aus Oberlahnstein starb nach wenigen Augenblicken. Der Lokomotivführer Förderger kam in fast hoffnungslosem Zustande in das Oberlahnsteiner Krankenhaus.

1) Gelnhausen, 2. April. Landrat Graf von Wartensleben wurde zur Uebernahme der Geschäftsführung einer amtlichen Reichs-Lebensmittelstelle nach Berlin berufen.

Aus Groß-Berlin.

Vereinfachung der Speisefarte in den Gastwirtsbetrieben. Die Vereinfachung der Speisefarte, von der seit einiger Zeit in den interessierten Kreisen viel die Rede ist, bildete am Freitag, dem „Tag“ zufolge, im Reichsamt des Innern den Gegenstand einer Besprechung zwischen Geheimrat Jung und einigen wenigen, besonders hierzu erwählten Vertretern des Gast- und Hotelwirtschafes. Die Verhandlungen trugen einen streng vertraulichen Charakter. Doch verlautet so viel, daß die Herren vom Fach dem Reichsamt die Grundlagen unterbreiteten, nach denen ohne ein schädliches Eingreifen in die berechtigten Interessen des Gewerbes und des Publikums die Frage der Vereinfachung der Speisefarte gelöst werden könnte. Es handelt sich vornehmlich darum, daß den Gästen nur zwei Fleischspeisen zur Auswahl gestellt und die Gerichte um der Fetterisparnis willen sogleich auf den Tellern dargereicht werden sollen.

Erfischt. Am Freitag wurde die Steglitzer Feuerwehr nach dem Hause Schildhornstraße 74 gerufen. Dort war in einem Zimmer des dritten Stockwerks, das von dem 85 Jahre alten pensionierten Lehrer Kühner allein bewohnt wurde, dadurch Feuer ausgebrochen, daß der alte Herr versehentlich die Petroleumlampe umgestoßen hatte, wodurch Betten und Vorhänge in Brand gerieten. Kühner selbst wurde erfischt am Boden liegend aufgefunden. Alle Wiederbelebungversuche blieben erfolglos.

Vermischtes.

Riechende Steine. Eine Erscheinung, die den Naturforschern schon von jeher viel Kopfzerbrechen gemacht hat, ist das Verhalten der Steine beim Zusammenschlagen und insbesondere der eigenartige Geruch, der hierbei auftritt und den man sich bislang in keiner Weise zu erklären vermochte. Hauptächlich ist es der Quarz, der Kiesel, der beim Zusammenschlagen einen deutlichen Geruch erkennen läßt. A. Picard hat nun gezeigt, daß dieser Geruch nicht von den Steinen selbst herrührt, sondern auf die Zerlegung von Spuren organischer Stoffe zurückzuführen ist, die zufällig daraufgekommen sind. Schlägt man die zwei Teile eines eben auseinandergeschlagenen Stückes Quarz zusammen, ohne die Bruchstelle vorher zu berühren, so tritt, wenn das Schlagen sofort nach der Trennung des ursprünglichen Stückes vorgenommen wird, der Geruch nicht auf. Wiederholt man jedoch das Zusammenschlagen nach einigen Minuten oder nachdem man die Bruchstelle berührt hat, so zeigt er sich deutlich. Es sind dann aus der Luft Staubteilchen darauf gefallen, oder es hat sich infolge der Berührung eine dünne Fettschicht gebildet, die beide beim Zusammenschlagen infolge der hierbei entstehenden Hitze brennliche Stoffe liefert, die den Geruch hervorbringen. Diese Versuche erscheinen auf den ersten Blick nun ziemlich nichtig und bedeutungslos, und doch sind sie nichts weniger als das, wenn man die richtigen Schlussfolgerungen aus ihnen zieht. Zunächst ergibt sich daraus, wie außerordentlich fein der menschliche Geruchssinn ist, der die geringste Verunreinigung der Oberfläche des Gesteins noch wahrzunehmen vermag. Dann aber läßt sich aus den Versuchen noch eine für die Kenntnis des Lebens auf unserer Erde außerordentlich wichtige Tatsache konstatieren. Der Quarz findet sich hauptsächlich in den sogenannten Urgesteinen, jenen Gesteinsarten, die sich gebildet haben müssen, ehe das organische Leben auf der Erde begann. Dieses organische Leben hat sich aus Zellen entwickelt, wir wissen aber nicht, ob solches Leben und solche Zellen schon damals vorhanden waren, als die Urgesteine entstanden. Kame nun der Geruch von ganz fein verteilter organischer Substanz, die noch aus jenen Zeiten im Innern des Steines vorhanden ist, so wäre dies eine außerordentlich wichtige Erkenntnis, die uns beweist, daß das Leben auf der Erde schon viel früher existierte, als wir jetzt annehmen. Die einfachen Versuche des Zusammenschlagens von Steinen in Verbindung mit der außerordentlichen Feinlichkeit unseres Geruchssinnes für die beim Zusammenschlagen aus organischen Substanzen sich bildenden Produkte geben uns einen weiteren Beweis dafür, daß unsere heutigen Ansichten über den Beginn des Lebens wohl die richtigen sein dürften.

Abstellungen östlich von Rahrze eine feindliche Abteilung an und jagte sie nach Süden, wobei sie dem Feinde Verluste zufügte. Gleichzeitig überraschten unsere Freiwilligen das Lager dieser Abteilung und führten Deutsches mit sich fort.

An der Kaufhaus-Front rückten unsere Truppen allmählich im Tale des Ischtorul vor und schlugen dabei die Angriffe feindlicher Gefundungsabteilungen ab. In den übrigen Abschnitten dieser Front keine wichtige Unternehmung.

Ein feindlicher Kreuzer unterheißt auf der Höhe der Dardanellen einen Augenblick ein wirkungsloses Feuer, darauf er sich zurückzog. Drei aus der Richtung von Andros kommende feindliche Züge zogen infolge des starken Feuers unserer Batterien von Penicchia nach dieser Insel zurück.

Zur Lage von Verdun

Schreibt das „Berliner Tagblatt“ vom 31. März u. a.: „Bislang nur und unter steter Vorarbeit durch die schwere Artillerie arbeitet sich die deutsche Armee gegen Verdun heran. Dann wird ein kleiner Geländegewinn. Aber diese kleinen Geländegewinne summieren sich und engen die Festung mehr und mehr ein. Trotzdem begegnen wir in den französischen Blättern immer wieder der Behauptung, der Angriff auf Verdun sei ein Mißerfolg. Was die Presse mit solchen Behauptungen bezweckt, ist leicht zu erkennen. Man will beruhigen und trösten. Allein der Gewinn einer solchen Politik ist doch nur ein momentaner und muß endlich in Sorn und Grimm münden, wenn die Gläubigen erkennen, daß sie getäuscht worden sind. Wenn die deutsche Heeresleitung vorläufig mit ihrer Infanterie umgeht, so tut sie nur, was auch General Joffre tut. Auch dieser General hat gelernt, daß heutzutage die Infanterie erst eingelegt werden darf, wenn die Artillerie alles niedergeschmettert hat, was im Kampftraume etwa noch Widerstand leisten kann. Es ist eine unbegreifliche Verwundung, das französische Volk in den Glauben einzuführen, weil die Deutschen Verdun nicht im ersten Ansturm genommen, so sei nun überhaupt keine Gefahr mehr vorhanden. Wer es mit den Franzosen aufrichtig meint, müßte ihnen im Gegenteil sagen, daß nur eine ganz erschöpfende Offensive ihrerseits Verdun retten kann. Und bei dieser Offensive müßten sie sich nicht auf ihre Infanterie einlassen und zwar in noch ganz anderem Maßstabe als die Deutschen.“

+ Verkeht!

Wie der Pariser „Matin“ vom 30. März meldet, wurde der französische Dampfer „Rominoe“ (3155 Tonnen) in der Nacht vom 18. zum 19. März, als er vor Lovosloft lag, verkerht. Die Besatzung sei gerettet.

+ Die Lage der Engländer im Irat.

Konstantinopel, 31. März. „Taswir-i-Ciflar“ veröffentlicht Erklärungen von jüngst von der Irat-Front zurückgekehrten Persönlichkeiten, die sich über Kut-el-Amara u. a. folgendermaßen äußerten: Die beiden Versuche Generals Aglmers, Kut-el-Amara zu entsetzen, haben die Engländer 5000 bzw. 2000 Tote gekostet, während die Gesamtverluste der Türken 350 Mann nicht überschritten. Ein gelangengener Major der englischen Artillerie sprach seine Bewunderung über die Genauigkeit des türkischen Artilleriefeuers aus. Daß sich die Belagerung von Kut-el-Amara in die Länge zieht, ist der Beschaffenheit des Geländes zuzuschreiben, das vollkommen flach ist.

Im englischen Oberhause fragte dieser Tage der Lord Resford die Regierung, ob der General, der jetzt in Kut-el-Amara eingeschlossen sei, für den Vormarsch verantwortlich sei oder ob er nur die Befehle seiner Vorgesetzten ausführt habe. Eine Niederlage in Mesopotamien würde den Verlust des britischen Prestiges bedeuten; die Türken würden sagen können, daß sie die Engländer nicht nur in Europa, sondern auch in Asien geschlagen hätten. Diese Nebenexpeditionen seien Hazardspiele, die nicht aus militärischen, sondern aus politischen Gründen unternommen würden. Die Entlassungspedition hätte nicht ausüben dürfen, bis es absolut sicher war, daß sie General Townshend erreichen für

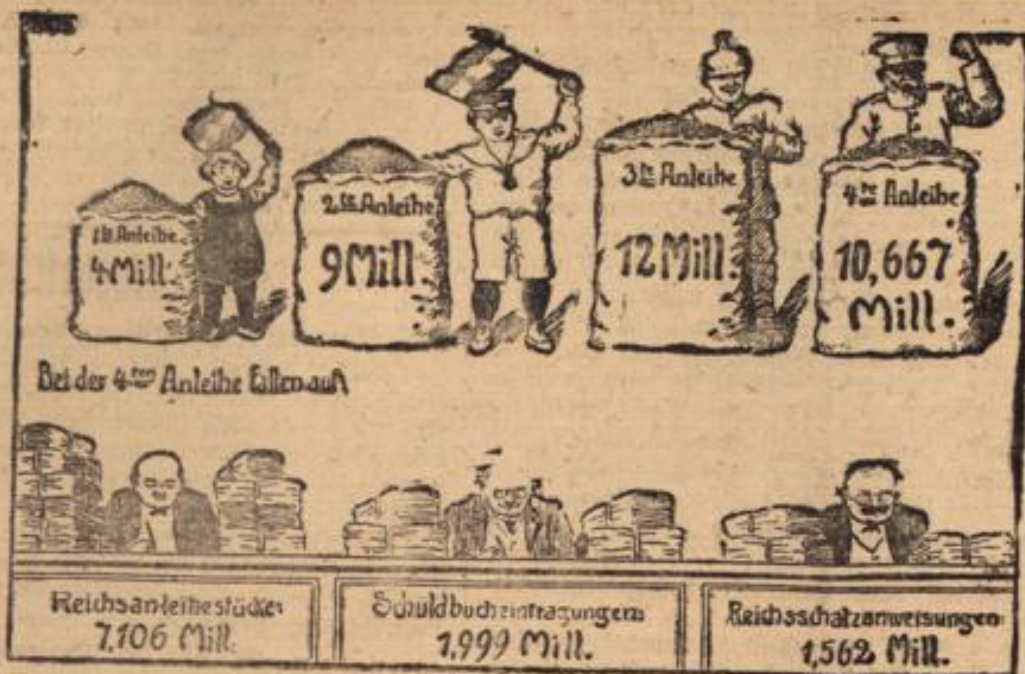
Lokales und Provinzielles.

Herborn, 3. April. Die Konfirmanden der 2. Pfarrei, welche gestern nachmittag geprüft worden sind, werden am kommenden Sonntag konfirmiert. Von der 2. Pfarrei werden in diesem Jahre 35, von der 3. Pfarrei 36 und von der 1. Pfarrei 52 Konfirmanden eingeseget, zusammen also 123 Kinder.

Dillenburg, 3. April. Gestern ist hier mit der Einsegnung der Konfirmanden begonnen worden. Insgesamt werden in diesem Jahre 145 Kinder konfirmiert.

— Wieder ein Goldschatz. Im „Bief. Anz.“ lesen wir folgende Geschichte: „In Hermannstein, Kreis Wehlar, ist der Krämer Moses Wendelsohn vor einigen Tagen gestorben. Wendelsohn, der unverheiratet war und durch einen Butterhandel nach Wehlar und als Zickelfelhändler reichlich Geld verdient hat, hatte zwei ältere nicht begüterte Schwestern aus Wehlar bei sich. Man schätzte das Vermögen, das der Mann hinterlassen hat und das an Verwandte fällt, welche sich im Leben niemals um den als geizig bekannten Onkel bemüht haben, auf über 120 000 Mark. Kaum zu glauben ist aber, daß man in der Behausung Wendelsohns einen größeren Geldbetrag in Bar vorgefunden hat, worunter sich, wie man sich in Hermannstein erzählt, 8000 Mark in Gold befunden haben sollen. Wendelsohn wurde in der letzten Zeit von den zwei weitläufigen Verwandten auf das aufopferndste gepflegt. Er war über die Liebe, welche man ihm erwies, so gerührt, daß er erklärte, er wolle die beiden Mädchen als seine Universalerben einsetzen. Der Notar, der das Testament aufsetzen sollte, wurde bestellt, aber der Kranke ließ ihn zum andern Tage wiederkommen. Wenige Stunden danach ist der Mann, der nur am Golde hing, und der sich im Leben nie etwas gegönnt hat, gestorben: betrauert von seinen Pflegerinnen, während seine Blutsverwandten die lachenden Erben sind. Unter den Erben befinden sich Leute, die es nicht nötig haben und die den armen reichen Verwandten nicht einmal dem Namen nach gekannt haben, weil sie Nachkommen der Brüder und Schwestern des Vaters des Erblassers sind.“ — Wir geben die Geschichte unter Vorbehalt wieder. Soweit sie die Höhe der Hinterlassenschaft betrifft, soll es damit keine Richtigkeit haben. Auch die Angabe mit den 8000 Mark in Gold dürfte stimmen. Hermannstein gehört übrigens zum Kreise Biedenkopf.

1) Wehlar, 2. April. (Das glückliche Wehlar.) Troß erheblicher durch den Krieg bedingter Mehrausgaben wird der städtische Haushaltsplan für 1916 einen sicheren Ueberschuß von etwa 120 000 Mark bringen. Dieses Mehr



Die Macht des Gebets.

Ein Brief an die Mutter.

Lieb Mütterlein! Du weißt, ich war kein Freund vom Beten, vom In-die-Kirche-laufen und vom Leisetreten, und mit der Bibel mocht' ich nie mich quälen, jetzt ist es anders! — Laß es dir erzählen: Ganz abgeschnitten, rings vom Feind umgeben, und rettungslos verloren unser Leben! Nicht eine Stunde mehr vom Tod uns trennt, kein Mann bleibt übrig von dem ganzen Regiment! Und so in allerhöchster Todesnot erschallet laut des Kommandeurs Gebot: „Herunter von den Pferden! Nieder auf die Knie!“ Da haben wir gebetet wie noch nie, wie nie in unserm ganzen jungen Leben, Gott möge uns ein selig Ende geben! Und wie wir uns erheben vom Gebet, und Kraft und Stärke unser Herz durchweht, daß wir bereit, das Schwerste jetzt zu wagen, den Tod getrosten Mutes zu ertragen — da horch! Ein Surren in den Lüften schallt, ein Knattern, Rauschen von dort oben hallt. — Ein Flieger läßt die Postkassett niederfallen: „Aushalten noch! Denn Rettung naht euch allen! Nur kurze Zeit, dann ist Erfsatz bereit, aus der Gefahr seid glücklich ihr befreit!“ — Da haben ausgehalten wir zwei lange Stunden, und klar und deutlich Gottes Näh' empfunden. Dann kam die Rettung, und wir brachen los, wie Sturmwind auf den Feind im Wetterstoß, und durch den Feind, der gierig uns umkrallt, wir schlugen uns mit furchtbarer Gewalt. — Und als entronnen wir der Todesnot, klang wieder unsres Kommandeurs Gebot: „Herunter von den Pferden! Nieder auf die Knie!“ Da haben Gott gedankt wir wie noch nie; ein Dankgebet quoll uns aus Herz und Munde, so heiß wie nie zuvor, in dieser Stunde. — — — Lieb Mütterlein! Ich war von Gott oft weit entfernt, jetzt bin ihm nah ich, da zu beten ich gelernt. — — —

Otto Erich v. Bussow,
Landsturmann.

Frankreichs erster Luftschiff-Konstrukteur über unsere Zeppeline.

Aus Luftschiffkreisen wird der „N. Br. C.“ geschrieben:

Man erinnert sich der böhnischen Beurteilung, die die deutsche Flugzeugindustrie sowie das deutsche Flugwesen überhaupt vor dem Kriege in dem uns feindlichen Ausland, insbesondere in Frankreich, stets gefunden hat. Der Verlauf der Kriegereignisse, unsere großartigen Fliegerleistungen auf allen Fronten haben das Urteil der Franzosen schnell gewandelt, und heute gibt es wohl jenseits der Vogesen kaum einen Fachmann auf diesem Gebiete, der dem deutschen Flugwesen nicht die ihm zukommende Würdigung zuteil werden ließe.

Ähnliches gilt von unseren Zentballons, über deren kriegsfähige Verwendung bis zum Ausbruch des Krieges bei unseren Feinden, wiederum am meisten bei den Franzosen, ganz und gar irrige Vorstellungen bestanden. Man nannte die starken Zeppelinluftschiffe ungeklacht und unbeweglich, bezweifelte ihre Widerstandsfähigkeit gegen meteorologische Einflüsse und erblickte ihren größten Mangel darin, daß sie infolge ihrer ungewöhnlichen räumlichen Größe für die Abwehrgefechte ein nur zu leicht zu treffendes Ziel darboten. Auch hier hat der Krieg revolutionierend die Ansichten unserer Gegner beeinflusst, und an die Stelle hämischen Spottes ist Bewunderung und Respekt getreten. Heute gibt die französische Presse unumwunden zu, daß sich die französischen Sachverständigen über den Wert der Zeppelinluftschiffe wie über den der Zentballons im allgemeinen getäuscht haben und daß es heute schwer sei, den außerordentlichen Vorsprung, den Deutschland auf diesem Gebiete habe, einzuholen.

Wissen uns diese verächtlichen Gerüchte unserer Feinde angenehm in die Ohren klingen, so dürfen wir uns ganz besonders geschmeichelt fühlen, wenn wir vernahmen, daß der erste Luftschiffmann Frankreichs sich in ähnlich anerkennender Weise über die deutschen Zentballons vom Typ Zeppelin geäußert hat. Herr Henry Julliot aus Paris, der an der Seine als die erste Autorität auf dem Gebiete der Luftschifftechnik gilt, und der auch sehrzeit die bekannten französischen Zentballons „La Patrie“, „La République“ und andere im Auftrage der französischen Regierung gebaut hat, ist vor kurzem in Amerika eingetroffen, wo er sich Berichterstatter gegenüber mit lauterstimmiger Stimme über die vorzüglichen Leistungen der Zeppeline ausgesprochen hat. Julliot sagt: man hätte zu Anfang des Krieges den Zeppelin-Luftschiffen nicht viel geglaubt, aber sie hätten sich sehr bald bestens bewährt, die Bewohner Londons und der

englischen Küstenstädte in Schrecken versetzt, und in britischen Häfen und Kriegsanlagen außerordentlich schadenbringend gewirkt.

Julliot weist zuerzt in Washington, wo er mit dem Kriegsamt der Union über den Bau von Zentballons für die amerikanische Heeres- und Marineverwaltung verhandelt. In seiner Begleitung befindet sich der ebenfalls weitbekannte Sachverständige Victor van den Linden. Angeblich beabsichtigt die amerikanische Regierung, den beiden Franzosen den Bau von Zentballons in Auftrag zu geben, die die Zeppelinballons an Größe und Leistungsfähigkeit noch bei weitem übertreffen sollen. Offenbar ist man infolge der mangelhaften Berichterstattung in Amerika über das Mißverhältnis zwischen den Leistungen der deutschen und französischen Luftschiffahrt schlecht orientiert, sonst würde sich vermutlich die amerikanische Kriegsverwaltung nicht bereit finden lassen, gerade Herrn Julliot mit ihrem Vertrauen zu beehren, nachdem dieser selbst die Überlegenheit der deutschen Luftschiffe gegenüber den französischen unumwunden anerkannt hat. Andererseits bleibt allerdings den Amerikanern nicht viel anderes übrig, als das Gute zu nehmen, wo sie es bekommen können, da ja bekanntlich die deutsche Heeresverwaltung allein das Privileg hat, Zeppelinluftschiffe zu verwenden. Immerhin können die Äußerungen eines Mannes wie Julliot uns mit großer Genugtuung erfüllen, die uns nur neuen Mut geben kann, auch auf diesem Gebiete voller Vertrauen in die Zukunft zu bilden....

Aus aller Welt.

+ **Armeelieferungsstand in Ottawa.** Der „Maasbode“ in Rotterdam erzählt aus London, daß nach einem Telegramm aus Ottawa die dortige Armeelieferung in einen Armeelieferungsstand verwickelt ist. Drei Personen sollen vier Millionen Mark an Bestimmungsgeldern erhalten haben.

+ **Vier Tage auf einem deutschen „U-Boot“.** Die Besatzung der norwegischen Bank „Lindfield“, die von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, ist in Dover angekommen. Ein Däne berichtete, er habe sich vier Tage und drei Nächte auf dem Unterseeboot befunden. Nach seinen Erzählungen erhielten die Leute dort nur zwei Mahlzeiten täglich, wurden aber im übrigen leidlich gut behandelt. Sie lebten in der Torpedokammer und gewöhnten sich so sehr an die Torpedos, daß sie tags darauf saßen und nachts darauf schliefen. Die Deutschen hätten ihnen erzählt, daß kein britisches Kriegsschiff auf See sei, nicht einmal ein Zerstörer, aber sie hätten sich geirrt; denn noch denselben Nachmittag wurde das Unterseeboot von einem britischen Zerstörer verfolgt. Ich habe, sagte der Däne, niemals ein so schnelles Manöver gesehen, als wie die Deutschen tauchten; ungefähr 200 Fuß in etwa einer Minute. Wir blieben drei Stunden unter Wasser, und das war eine angstliche Zeit. Wir sangen, um unseren Mut zu heben. Nach vier Tagen brachten uns die Deutschen auf die norwegische Bank „Silas“.

+ **Schiffsunfälle.** Wie dem „Tag“ aus Rotterdam gemeldet wird, werden nach dem letzten Sturm im Kanal von Bristol fünf Segelschiffe vernichtet. Vorgeschrieben folgende Schiffsunfälle: Der russische Dreimaster „Olga“, mit einer Holzladung, ist beim Humberleuchtturm gesunken, die Besatzung gerettet. Der Dampfer „Fire-fog“ scheiterte im Hafen von Dundee. Der Schoner „Faversham“, von London nach Gledjer unterwegs, sank östlich von Margoe. Zwei Dampfer, die in Newport ankerten, rissen sich los und stießen zusammen; einer ist gesunken.

+ **Die jungen Männer werden rar in England.** In einem Prozeß wegen gebrochenen Heiratsversprechens, der sich dieser Tage in Birmingham abspielte, plädierte der Anwalt der vermählten Schönen für besonders gelagerten Schadenersatz, „da junge Männer in England gegenwärtig so rar seien“. Das Gericht erkannte auf 1000 M.

+ **Schwerer Jugunfall.** Zwei Personenzüge sind am frühen Morgen des 29. März infolge von Reib 37 englische Meilen westlich von Cleveland (Ohio) zusammengestoßen; ein dritter Zug fuhr in die Trümmer hinein. Bis jetzt sind 17 Tote und 25 Verwundete geborgen.

Geschichtskalender.

Conntz, 2. April. 742. Karl der Große, fränkisch-deutscher Kaiser, * 1719. L. Klein, Dichter, * Ermordet. 1798. Hoffmann v. Fallersleben, Dichter, * Fallersleben. 1804. Franz Schner, Komponist, * Rein, Oberbayer. 1808. Chr. Andersen, Märchenbildner, * Odense, Dänemark. 1899. Karl Schellier, Chemiker, Erfinder des rauchlosen Pulvers, † Berlin. 1910. Friedr. v. Bodelschwingh, Theolog, Philanthrop, † Bethel bei Bielefeld. 1915. Wülfingen eines französischen Angriffs auf die Höhen bei Miedersbach westlich Mülhausen. — Versenkung des englischen Dampfers „Seven Seas“ und des französischen Fischerdampfers „Bouquet“ durch deutsche „U-Boote“. — Russische Angriffe am Ussolow-Bah blutig abgeschlagen. — Ein englischer Bombardement bei Mouatle an der Küste von Heolhas von den Türken blutig abgeschlagen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Am Freitag, den 7. ds. Mts. Gewinnwege pp. für die Grasung auf Jahre öffentlich verpachtet. Beginn vormittags 10 Uhr in der Wäldemühle.

Herborn, den 1. April 1916.

Der Magistrat: Birkenh.

Oeffentlicher Dank.

Selbst der Volksbank e. G. m. u. S. 300 Mk. und zwar 150 Mk. für Kriegsgeld 150 Mk. für das Rote Kreuz (Vogelstrecke) worden, deren Empfang ich hiermit dankend bescheinige. Herborn, den 3. April 1916.

Der Bürgermeister: Birkenh.

Bekanntmachung.

Die Geberolle über die von den Untertan landwirtschaftlicher und forstwirtschaftlicher Betriebe in der Gemeinde Herborn an die Nassauische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft im Jahr 1915 zu zahlenden Unfallversicherungsbeiträge mit einer Uebersicht über die Verteilung des Beitrags für das Jahr 1915 liegt vom 1. April 1916 während zweier Wochen in der hiesigen Stadtkasse zur Einsicht offen.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß von Stadtrechner Beitragsentwürfen zur Haftpflichtversicherung anfallt der Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft entgegengenommen werden.

Herborn, den 31. März 1916.

Der Magistrat: Birkenh.

Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 4. April, nachmittags 2 Uhr werden auf der Bezirksstraße zwischen Gdingen 35 Km. Eschen- und Kirschknäppelholz, sowie eine Anzahl Reiserhauen im Termin versteigert.

Zusammentritt bei der Nummer 12.

Abrens, Landesweg.

Holzverkauf. Oberförsterei D.

verkauft Dienstag, den 11. April 1916, nachmittags 10 Uhr bei Wirt Pfeiffer in Gorbach etwa: (Stein) Buche: 113 Km. Scheit, 100 Knäppel (trockenen) 8 Reiser I. — Dist. 53 (Steinberg) 204 Km. Scheit, 22 Reiser I. Eiche: 5 Scheit.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Kampf gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Genossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Opfer unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Zahlstellen: sämtliche Reichspostkonten (Postkonten und Postbüros), die Reichsbank, Postkonto: Berlin Nr. 16498.

Herborn. Donnerstag, 13. April 1916.

Vieh- und Rammmarkt.

Lumpen, Eisen

u. f. w. werden stets angekauft von

Philipp Ries, Herborn, Bürgerlandstraße 17.

Ladenlokal

zu vermieten.

Herborn, Hauptstraße 113.

Arbeiter

der die Landwirtschaft versteht, sucht

August Schuster,

Kohlenhandlung, Herborn.

Lehrling

gesucht.

C. S. Jopp, Schlosser,

Herborn.

Ein Stück Grund

in Herborn zu pachten

sucht. Angebote an die

Stadtkasse des „Rass.“

erbeten.

3-Zimmerwohn

zum 1. Mai zu vermieten

Herborn, Aufstraße